

Gesundheit/Ratgeber/Sprachstörungen

Besorgte Eltern sollten sich beraten lassen: Sprachstörungen am besten schon im Kleinkindalter behandeln lassen

– Von ddp-Korrespondentin Susanne Donner–

Passau (ddp). Die Freude der Eltern über das Brabbeln und Lallen und ein erstes „Papa“ oder „Mama“ aus dem Munde ihres Kleinen ist riesig. Die ersten Worte werden sorgfältig ins Babytagebuch notiert. Doch dann, zunächst unbemerkt, scheint die Sprachentwicklung des Kindes ins Stocken zu geraten, es spricht auch mit zwei Jahren kaum mehr als zwei Dutzend Wörter und fällt schließlich immer weiter hinter die anderen Kinder zurück. Es leidet unter einer Sprachentwicklungsstörung.

Ungefähr jedes fünfte bis zehnte Kind leidet heute unter einer Sprachstörung. Einige Hinweise sprechen dafür, dass immer mehr betroffen sind. „In einer Studie in Sachsen konnte eine Zunahme von 16 auf 21 Prozent bei Kindern im Vorschulalter im Verlauf von fünf Jahren festgestellt werden“, sagt Dr. Ulrike de Langen-Müller, Sprachtherapeutin und Öffentlichkeitsreferentin des Deutschen Bundesverbandes der akademischen Sprachtherapeuten. Im Umfeld sozialer Brennpunkte soll der Anteil sprachgestörter Kinder sogar bis zu 34 Prozent betragen. Die Zahlenangaben variieren je nachdem, welche Untersuchungsmethoden verwendet und welche Stichproben untersucht wurden.

„Sprache kommt in der Gesamtentwicklung des Kindes eine sehr große Bedeutung zu. Sprachgestörte Kinder haben es im Kindergarten, in der Schule und später auch im Berufsalltag schwer“, führt Dr. de Langen-Müller aus. Noch dazu muss die Sprachverarbeitung, zu der auch Lesen und Schreiben zählen, im Medienzeitalter zuverlässiger denn je funktionieren. Aus diesen Gründen sei die Wahrnehmung der Gesellschaft für Sprachentwicklungsstörungen geschärft und auch das Wissen der Fachleute um Sprachstörungen und ihre Behandlungsmöglichkeiten enorm gewachsen. Und so sei es heute nicht nur wichtig, sondern auch möglich, diese möglichst früh zu erkennen und zu behandeln.

„Nicht jede lautliche Entstellung eines Wortes ist gleich eine Sprachstörung. Viele davon sind im Laufe des Spracherwerbs völlig normal“, beruhigt Dr. de Langen-Müller. Ein Kind im Säuglingsalter formt zum Beispiel Laute, die in der Muttersprache gar nicht existieren. „Es entdeckt quasi die Kiefer- und Mundmuskulatur und spielt damit“, erläutert die Therapeutin. Mit 6-9 Monaten sprudeln häufig Silbenwiederholungen aus dem Mund des Kindes. Es kommen dann mit etwa einem Jahr erste Wörter hinzu, die in ihrer Bedeutung bereits den Stellenwert eines Satzes einnehmen. Zum Beispiel ruft der Kleine „Papa!“ und die Mutter weiß anhand der Betonung und der Situation genau, das damit „der Papa kommt nach Hause“ gemeint ist. In dieser Zeit ist es aber völlig normal, dass Kinder noch nicht alle Laute aussprechen können. Aus „Kakao“ wird dann „Tatao“ oder aus „Reißverschluss“ wird „Leiderluss“. Spätestens im Alter von vier bis fünf Jahren sollten Kinder alle Laute aussprechen können und auch grammatikalisch komplexe Sätze bilden können, so ein grober Richtwert laut Dr. de Langen-Müller.

„Von gestörter Sprachentwicklung sprechen wir, wenn es zu deutlichen Verzögerungen und anders verlaufender Entwicklung kommt“, erklärt der Landesverband der Eltern und Förderer sprachbehinderter Kinder und Jugendlicher. Dr. de Langen-Müller nennt beispielhaft einige Fälle: Wenn ein dreieinhalbjähriges Kind für Außenstehende kaum zu verstehen ist oder ein Zweijähriges einen Wortschatz von weniger als 50 Wörtern benutzt, dann sind dies Alarm-signale. Wenn das Kind in der Kommunikation mit Gleichaltrigen Probleme bekommt, ist das auch ein sicheres Zeichen für die Eltern, den Ursachen auf den Grund zu gehen.

„Es ist sehr wichtig, dass Eltern, die beunruhigt sind, sich auch wirklich beraten lassen. Denn besorgte Eltern kommunizieren anders. Die Kinder spüren die Sorge der Erwachsenen und das stört die Sprachentwicklung häufig nur noch mehr“, berichtet Dr. de Langen-Müller aus ihrer Erfahrung. Unbedingt abzuklären ist das Hörvermögen des Kindes durch einen Hals-Nasen-Ohren-Spezialisten, weil schlechtes Hören das Verstehen von Sprache und das Sprechvermögen behindert. Nicht immer aber lässt sich eine organische Ursache für die Sprachentwicklungsstörung ausmachen. Und leider verträsten noch immer viele Ärzte besorgte Eltern mit einem „das wird schon – er ist doch erst vier“. Das wird dem aktuellen Fachwissen über die frühen Sprachkompetenzen gesund entwickelter Kinder aber nicht gerecht.

Je früher betroffene Kinder eine Sprachtherapie bekommen, desto besser stehen die Erfolgchancen. „Wir wissen, dass sich die wesentliche sprachliche, also auch bereits die grammatikalische Entwicklung im Alter von null bis drei Jahren abspielt“, so Dr. de Langen-Müller gegenüber ddp. Bestünden nach dem Besuch beim Kinderarzt also dennoch Zweifel, solle ein Spezialist für die Untersuchung und Behandlung von Sprachstörungen aufgesucht werden. Akademische Sprachtherapeuten oder Logopäden dürfen zwar ohne ärztliche Verordnung nicht behandeln, können aber beratend helfen.

In einer Sprachtherapie wird spielerisch der Umgang mit Sprache gefördert. Dazu gehört auch, dass die Eltern lernen, ihrem Kind aktiv zuzuhören und den Dingen gemeinsame Aufmerksamkeit zu schenken. Sagt das Kind z.B. „Tür auf“, sollten sie dem Blick des Kindes folgen und die offene Tür in ihr Handeln und Sprechen einbeziehen.

Auch das Widerspiegeln dessen, was das Kind sagt, allerdings in korrekter Aussprache, Wortwahl und Satzstellung, gehört zu den Methoden, den Spracherwerb zu fördern. Nach einem fröhlichen „Leiderluß auf“ sollte der Erwachsene in lobendem Ton z. B. wiederholen „Ja, Du hast den Reißverschluss aufgemacht.“ Die direkte Aufforderung zum Nachsprechen korrekter Äußerungen sollte hingegen ebenso Tabu sein wie das Tadeln kindlicher Aussprachefehler.

Über solche Techniken hinaus empfehlen Sprachtherapeuten für den Alltag vor allem aber: Lieder, Verse und das gute alte Bilderbuch. Gemeinsam Bilder angucken, dem Gebrabbel des Kindes zuhören, dem Zeigefinger der Kleinen folgen und darauf eingehen. Oder einfach gesagt: Zeit für die Kinder nehmen statt fernsehen lassen. Denn Gespräche fördern Sprachentwicklung.

Infokasten:

Bücher:

Otto Braun: Sprachstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Diagnostik-Förderung, Kohlhammer-Verlag, 2002.

Ulrike de Langen-Müller, Claudia Iven & Volker Maihack (Hg.): Früh genug, zu früh, zu spät? Modelle und Methoden zur Diagnostik und Therapie sprachlicher Entwicklungsstörungen von 0 bis 4 Jahren, PROLOG, Köln 2003.

Hannelore Grimm: Störungen der Sprachentwicklung, Hogrefe, Göttingen 1999.

Wolfgang Wendland: Sprachstörungen im Kindesalter. Materialien zur Früherkennung und Beratung, Thieme Verlag, Stuttgart, 2000.

Internet:

Deutsche Liga für das Kind. Zusammenschluss von Verbänden und Institutionen zur Förderung der seelischen Gesundheit der Kinder: www.liga-kind.de

Hintergrundinformationen von der Sprachentwicklung bis zur Therapie von Sprachentwicklungsstörungen: www.sprachheilberater.de

Informationsbroschüren der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik: www.dgs-ev.de